Goldenes
A. B. C. der Ehe.

Zwey Gedichte

von

Friedrich Mohn.

Düsseldorf und Leipzig,
in allen Buchhandlungen.

Allen

edlen, deutſchen

Männern und Frauen

widmet

unter dem Wunſche,

daß

die Ehe ihnen Himmel auf Erden

ſeyn möge,

mit herzlicher Liebe und Ergebenheit

dieſe wenigen Blätter

der Verfaſſer.

Hochgeſchätzte Männer und Frauen!

Einſt, als der Jugend Zauberhand
Mit Roſen unſre Scheitel kränzte,
Und ſüßer Phantaſien Land
Uns lieblich noch entgegenglänzte,
Da hieß das Leben ſchön, da war
Ein Paradies die Welt voll Mängel,
Und ſeeliger als Gottes Engel
Schien uns ein treues Ehepaar.

Der Händedruck, der Feuerkuß,
Das Eingeſtändniß ſüßer Triebe,
Der Herzen traulicher Erguß,
Die Wonne reiner Wechſelliebe —
Kann in der Schlöſſer Prunkgewühl
Auch Seeligkeit, wie dieſe, wohnen?
Kann Unſchuld göttlicher belohnen,
Als durch der Liebe Hochgefühl?

Einſt ſtrömte dieſe Seeligkeit
Auf uns aus beſſern Welten nieder.
Es zeugten von der Trunkenheit
Des Herzens unſre frohen Lieder.
Wir waren glücklich, ach! und doch
Mit unſerm Glücke nicht zufrieden.
Um ganz beglückt zu ſeyn hienieden,
Gebrach der goldne Ring uns noch.

Zur Ehe fühlten wir von dir
Uns, heilige Natur! berufen.
Drum knieten wonneſchauernd wir
An eines Traualtares Stufen.
Geweiht ward unſrer Liebe Bund,
Und feyerlich ward das Verſprechen:
Ihn bis zum Grabe nie zu brechen,
Vor Gott und ſeinen Engeln kund.

Und unſer war der goldne Ring.
Das theure Kleinod war errungen,
Woran das Herz mit Sehnſucht hieng,
Der ſüſſe Knoten war geſchlungen.
Erreicht war unſrer Wünſche Ziel,
Wir freuten uns der Flitterwochen,
Der Blümchen wurden viel gebrochen,
Und unſrer Wonnen waren viel.

Beſitz iſt oft der Liebe Grab.
Was wir erflehen und erweinen,
Wird, wann es uns das Schickſal gab,
Nicht mehr ſo wünſchenswürdig ſcheinen.
Es kühlet manche ſchöne Nacht
Der erſten Liebe Zauberfeuer,
Und der verliebten Abentheuer
Wird bald beym Wochenbett' gelacht.

Heil uns, hat Wahrheit längſt den Wahn,
Vernunft die Leidenſchaft vertrieben,
Wann wir uns nur im Lebenskahn
Gern freundliche Gefährten blieben,
Die, weht ein freundſchaftlicher Wind,
Sich ſorglos mit einander freuen,
Und die, wann Sturm und Wetter dräuen,
Einander Troſt und Hoffnung ſind!!

O hätt' ihn mancher nie gelebt —
Den Bundestag, den Knotenſchlinger!
Nie nach dem goldnen Ring' geſtrebt!
Denn ſeht! er brennt an ſeinem Finger.
Voll Unmuth wandelt er einher,
Denn ihn verwunden Sklavenketten;
Und könnte ſein Verluſt ihn retten,
Er würfe gern den Ring in's Meer.

Nur Feuer, das vom Himmel fällt,
Verſchmelzt auf ewig edle Seelen;
Es flammt für eine beß're Welt,
Nie wird ihm reine Nahrung fehlen.
O! werdet ihr durch Edelmuth
Stets in der Gottheit Bild verklärter,
Stets durch Verdienſt einander werther:
So löſchet nichts der Liebe Gluth.

Nur ſchöner Seelen Harmonie
Schirmt mütterlich das Glück der Ehe.
Mit ſüſſem Troſte mildert ſie
Beym Sturm des Unglücks auch ihr Wehe.
Und wann der Trennung Tag erſcheint,
So miſchen ſich der Reue Thränen
Auf unſrer Wange nicht zu denen,
Die Lieb' und Wehmuth aus uns weint.

Empfiengt Ihr gern dies kleine Buch,
Und wolltet ſeinen Rath vernehmen:
So wär' es wahrlich groß genug,
Um Folianten zu beſchämen.
Darf gleich kein koſtliches Geſtein
An dem geliebten Ringe blitzen;
Er wird beym Glück, Euch zu beſitzen,
Doch theurer Euch als Kronen ſeyn.

Vorrede.

Das freundliche Willkommen, welches das Publikum meinem goldenen A. B. C. für Jünglinge und Mädchen zugerufen hat, fordert mich zur thätigen Erweisung meiner Dankbarkeit auf. Ich habe daher den Bitten meines Verlegers, ein ähnliches Werkchen für Ehegatten herauszugeben, unmöglich widerstehen können. Hier ist es; so vollkommen, als ich es zu geben vermag. Von der ästhetischen Seite betrachtet, hat es seine grossen Unvollkommenheiten und Mängel. Männer und Frauen werden indessen wohl thun, wenn sie diese Unvollkommenheiten und Mängel übersehn, und sich nach den Lehren der Weisheit richten wollen, die sie in diesem Büchlein finden. Neu sind sie freylich nicht; sie erscheinen nur in einem andern Gewande; aber ich sehe nicht ein, was ihnen dadurch von ihrem Werthe benommen werden könne, so lange die ehliche Glückseligkeit von der Befolgung derselben abhängig bleibt.

Ungeachtet der vielen Stürme, die mich in meinem häuslichen Leben betroffen haben, erkenne ich die Glückseligkeit einer guten Ehe noch immer für die köstlichste Würze des Erdenlebens. Und, o! trügen diese Blätter auch nur hin und wieder etwas dazu bey, diese Glückseligkeit zu befördern; wie unaussprechlich würde ich die Mühe, die ich darauf gewendet habe, belohnt sehn!

Ratingen, den 21. August
1798.

Der Verfasser.

Goldenes
A. B. C. für Gatten.

Foecunda culpae saecula nuptias
Primum inquinavere, et genus et domos.
Hoc fonte derivata clades
In patriam populumque fluxit.

HORAT.

Auf der Freyheit Roſenwegen
Wandelt fröhlich man und leicht;
Doch auch Feſſeln ſind ein Gottesſegen,
Wenn der Liebe Hand ſie reicht.
Wonnig iſt's, als Jüngling ſcherzen
Mit der holden Lieblinginn;
Aber in ihr ſonder Flatterſinn
Die getreue Gattin herzen,
Iſt der köſtlichſte Gewinn.

Bund der Liebe, Bund der Treue,
Der ein biedres Paar vereint,
Daß es ſich beglücke, ſich erfreue,
Bis der Trennung Tag erſcheint,
Hoher Bund, vor Gott geſtiftet —
O, wie ſchön, wie ſchön biſt du!
Wonne ſtrömt und ſüße Seelenruh,
Unvergällt und unvergiftet,
Dem, den du beglückeſt, zu.

Cölibat, dies Ungeheuer,
Dieſe Brut der Unnatur,
Nährt in Männerbuſen wildes Feuer
Und verödet Hain und Flur.
Schamroth ſoll uns Rede ſtehen,
Wer ein Hageſtolzer iſt,
Und im Uebermuthe ſich vermißt,
O Natur, den Bund zu ſchmähen,
Deſſen Schirmerinn du biſt.

Den beglückt der Bund der Ehe,
Der nach Selbſtveredlung ringt,
Und beym Blick auf Gott und ſeine Nähe
Jede Bundespflicht vollbringt.
Nur durch Tugend ſind die Bande
Reiner Liebe dauerhaft.
Einen Himmel auf der Erde ſchafft
Uns im ſüßen Eheſtande
Dieſer Huldinn Zauberkraft.

Ehen unter Laſterhaften
Prangen mit erborgtem Reiz,
Denn ihr Glück verheeren Leidenſchaften,
Wolluſt, Ehrſucht, Stolz und Geiz.
Und die grauſe Zwietracht ſchwinget,
Heil'ge Tugend! wo man dich
In der Lüſte Taumel flieht, und ſich
Loos aus deinen Feſſeln ringet,
Ihre Fackel fürchterlich.

Felſenfeſt im Rechtthun ſtöße,
Nicht durch Männertrotz allein,
Nein, durch Weisheit und durch Seelengröße
Deiner Gattinn Ehrfurcht ein.
Achtung muß die Liebe nähren.
Soll der Auserlohrnen Glut,
Welche traulich dir am Buſen ruht,
Bis zur Scheideſtunde währen:
O! ſo handle groß und gut.

Geh mit rührendem Exempel
Auf der Tugend Pfad' ihr vor.
Leite ſie mit treuer Hand zum Tempel
Der Glückſeligkeit empor.
Kennſt du Reiz und Jugendblüthe,
Die der Holden Werth erhöh'n,
Und, entflöh' ihr Lenz, nicht mit entflöhn? — —
Nur durch ächte Herzensgüte
Bleibt ſie ewig jung und ſchön.

Himmliſch iſt des Mannes Wonne,
Der ein edles Weib errang.
Ihr im Arm' weckt jede Morgenſonne
Freundlich ihn zum Frühgeſang.
Körperreiz welkt n. der Jugend,
Seelenreiz verwelket nie. —
Ihres frommen Lebens Harmonie,
Herzensreinigkeit und Tugend
Feſſelt ewig ihn an ſie.

—

Innig liebe ſie, die Holde,
Die der Unſchuld Glanz verklärt,
Hat ſie gleich nicht mit erſehntem Golde
Deines Hauſes Glück vermehrt.
Deine Kraft ſey ihre Stütze,
Willig nähre ſie dein Fleiß.
Achte nicht Gefahr, nicht Müh und Schweiß,
Daß dein ſtärk'rer Arm ſie ſchütze.
Liebe zärtlich, treu und heiß.

Koſte ſie, der Ehe Freuden,
Aber ſtets als edler Mann,
Der nicht ſorglos ſeine Kraft vergeuden,
Nicht ſich ſelbſt zerſtören kann.
Unſre Freuden alle würzet
Nur die goldne Mäßigkeit:
Sie verlängert des Genuſſes Zeit,
Die das Uebermaaß verkürzet,
Und gewährt Zufriedenheit.

Leichtſinn, der den Jüngling blendet,
Wird bedau'rt nach altem Brauch;
Doch des reifen Mannes Leichtſinn ſchändet
Ihn in jedes Edlen Aug'.
Klugheit iſt des Mannes Ehre,
Und der Weisheit Hand umlaubt
Mit dem ſchönſten Lorbeerzweig ſein Haupt.
Eines Thoren Krone wäre
Jedes ächten Werths beraubt.

Mit dem Weibe, das du liebeſt,
Geh beſonnen deinen Pfad,
Und, indem du guten Rath ihr giebeſt,
Nutze willig ihren Rath.
Stolz des Weibes Rath verhöhnen,
Wenn er gleich der beß're war,
Blos, weil Weiberklugheit ihn gebahr,
Blos um eitlem Stolz zu fröhnen —
Stürzt in Kummer und Gefahr.

Nur der Schwächling trägt im Stillen
Muthlos ſeine Schmach als Knecht,
Und verletzt um ſeines Weibes willen
Bübiſch Ehre, Pflicht und Recht.
Haupt und Herr zu ſeyn gebohren
Darfſt du nicht am Joche ziehn.
Wiſſe, wackre deutſche Männer fliehn
Den entmannten, feigen Thoren,
Wackre Frauen höhnen ihn.

Ordnung, die die Gottheit wählte,
Die der Aendrung nie bedarf,
Iſt es, die die liebende Vermählte
Dem Geliebten unterwarf.
Und das edle Weib empöret
Sich, von Herrſchbegierde fern,
Niemals gegen ihren Freund und Herrn,
Der der Weisheit Stimme höret.
Nein, ſie unterwirft ſich gern.

Prahle nicht mit Mannswürde,
Zeige ſie mit mildem Ernſt,
Wann du unter deiner Lebensbürde
Hohe Männertugend lernſt.
Blicke niemals übermüthig
Auf das Weib, das Gott dir gab
Mit unedlem Herrſchertrotz herab.
Nein, ſey liebreich, ſanft und gütig
Gegen ſie bis an das Grab.

Quäle die getreue Gute,
Die dein Leben glücklich macht,
Eiferſüchtig und im finſtern Muthe
Nicht mit Argwohn und Verdacht.
Ehre ſie durch das Vertrauen,
Das der Redlichkeit gebührt.
Wiſſe: Weiber, die kein Schmeichler rührt,
Edle, wackre deutſche Frauen
Hat kein Lüſtling je verführt.

Rinnen der Geliebten Thränen,
Rühret dich ihr Trauerblick:
So verwebe ſorgſam Wonneſcenen,
Wo du kannſt, in ihr Geſchick.
Suche ſtets durch Zärtlichkeiten
Mitleidsvoll und tiefbewegt,
Wie getreue, heiſſe Liebe pflegt,
Frieden in ihr Herz zu leiten,
Wann es ungeſtümer ſchlägt.

Seegen krönet die Geſchäfte,
Richteſt du ſie redlich aus,
Zur Belohnung wohlgenutzter Kräfte
Blüht des Arbeitſamen Haus.
Sey geſchäftig und vergeude
Nie die Gabe, welche mild
Deine Mühe, deinen Schweiß vergilt,
Und verhaßt ſey dir die Freude,
Die der Deinen Thräne ſchilt.

Trage Deiner Gattinn Schwächen
Stets mit ſchonender Geduld;
Ihre Mängel, Fehler und Gebrechen
Mehre nicht durch eigne Schuld.
Auch die reinſte, ſchönſte Seele,
Die der Unſchuld Frieden ſchmeckt,
Iſt vor Gottes Richteraug' befleckt,
Und du ſelbſt haſt deine Fehle,
Die der Gattinn Huld bedeckt.

Unter treuer Liebe Küſſen
Wird die Lebensbürde — Spiel
Und bey warmer Zärtlichkeit Ergüſſen
Kommt man leicht und froh an's Ziel.
Ueber Dornen, über Roſen,
An der Grabeshöhle Rand
Halte feſt dein Liebchen an der Hand;
Führe ſie bey ſüſſem Koſen
Traulich in ein beß'res Land.

Vater deiner Kinder bilde
Sie für Vaterland und Welt,
Und des Himmels ſeelige Gefilde,
Wo die Tugend Lohn erhält.
Lehre ſie durch Wort' und Thaten
Ganz der Unſchuld Werth verſtehn,
Standhaft Gottes heil'ge Wege gehn
Und der Erndte frommer Saaten
Hoffnungsvoll entgegenſehn.

Wein' an deiner Trauten Hügeln,
Die das Schickſal dir entriß;
Aber ſonder hoffnungsloſes Klügeln
Sey des Wiederſehns gewiß.
Ha! wie dieſer Hoffnung Milde
Den geſunknen Muth belebt,
Wenn man unſre Lieblinge begräbt,
Und ihr Geiſt zum Lichtgefilde
Beß'rer Welt hinüberſchwebt.

Zittern werden deine Welten,
Wann du, Menſchenrichter! einſt,
Unſre Thaten alle zu vergelten,
Beym Poſaunenſchall erſcheinſt.
Aber ſonder Furcht und Beben
Steht, dem Richterthrone nah',
Dann der Freund der Tugend vor dir da,
Den dein Aug' im Erdeleben
Fromm und richtig wandeln ſah.

Goldenes
A. B. C. für Gattinnen.

Dos est magna parentium
Virtus, et metuens alterius viri
Certo foedere castitas.

HORAT.

An Leiden zwar und Thränen reich,
Iſt, edle Gattin! hier dein Leben,
Und doch ward dir ein Himmelreich
Mit deinem Redlichen gegeben.
Und wohnteſt du im ödeſten Revier,
Mit ihm in ſtrohbedeckten Hütten;
Doch jauchzten Lieb' und Unſchuld laut aus dir,
Die reichlich dich mit Wonnen überſchütten:
Er liebet mich, was fehlet mir?

Beſitze ganz des Gatten Herz,
Soll ſeine Hand dein Glück auf Erden
Und ſoll der Ungeliebten Schmerz
Nie dieſes Glückes Stöhrer werden:
Dein Bundesrecht und ſeine Bundespflicht
Wird dir dies Kleinod nicht erhalten,
Das ſchöne goldne Tage dir verſpricht;
Des Gatten Herz wird gegen dich erkalten,
Verdienſt du ſeine Liebe nicht.

Cirkaſſierinnenreiz ſogar
Verwelket mit dem Lebenslenze.
Nicht durch ergrautes Lockenhaar
Verflicht die Schönheit ihre Kränze.
Das Taubenaug, das ſanfte Funken ſprüht
Und Männerherzen rührt, erliſchet.
Zulezt verwelkt, was noch ſo prächtig blüht.
Das Morgenroth wird durch die Zeit verwiſchet,
Das jezt auf deiner Wange glüht.

Durch Tugend und durch Zärtlichkeit
Bewahrt das Weib des Mannes Treue
Und weiß, in ſtolzer Sicherheit,
Daß ihn der Bundesſchwur nicht reue.
Verſchwinden gleich der Schönheit Zauberey'n
Und welkt der Jugend lezte Roſe;
Haſt du Verdienſt, ſo kannſt du ruhig ſeyn,
Des Gatten Herz bleibt auch bey dieſem Looſe
Dir zugethan und ewig dein.

Ein biedres Weib beraubet nie
Den Mann des angebohrnen Rechtes.
Zu ſtolz und edel wäre ſie
Das Weib zu heißen eines Knechtes.
Behutſam flieht ſie jede leiſe Spur
Von Uebermuth und Herrſchbegierde.
Gern folget ſie der Stimme der Natur;
Ein ſtiller Geiſt iſt ihres Hauptes Zierde,
Ihr Prunkgewand die Sanftmuth nur.

Füllt Herrſchſucht eines Weibes Bruſt,
So nennet ſie der Mann von Ehre
Nie ſeine Krone, ſeine Luſt,
Wenn ſie gleich ſchön, wie Engel, wäre.
Mit Murren trägt der Schwächling ſeine Schmach;
Der Mann wird muthig ſich empören.
Sein edler Trotz giebt niemals knechtiſch nach.
Der Hader wird das ſüße Glück zerſtören,
Das ihr der Ehebund verſprach.

Geduld, die ſanft und ſchonend trägt,
Ihr Weinen, ihr verſchwiegnes Grämen
Und ihre Wangenbläſſe, pflegt
Sogar den wilden Mann zu zähmen.
Mit dieſer Kraft und Rüſtung angethan,
Beſiegt das Weib gewiß den Gatten,
Und führet ihn, den Leidenſchaft und Wahn
Im Taumel jüngſt von ihr entfernet hatten,
Zurück auf ächter Weisheit Bahn.

Hinweg mit Argwohn und Verdacht,
Der dich und deinen Gatten ſchändet,
Und welcher das, was er bewacht,
Des Mannes Liebe dir entwendet;
Doch bald durch Kampf, und bald durch weiſe Flucht
Bewahr' auch Reinigkeit der Seele,
Daß in das Herz des Gatten Eiferſucht
Sich nimmermehr durch dein Verſchulden ſtehle.
Dein Ruhm ſey Sittſamkeit und Zucht.

Iſt gleich dein Hüttchen klein und arm
Und unberühmt des Gatten Name,
Doch ſeine Liebe treu und warm:
So neide nicht des Schloſſes Dame.
Wie traurig ſind im üppigen Pallaſt
Nicht ihres Eheſtandes Scenen!
Ihr iſt im Arm des Gatten, den ſie haßt,
Die ſchöne Welt ein ödes Thal der Thränen,
Das Erdenleben eine Laſt.

Krönt Ueberfluß des Mannes Fleiß;
Du darfſt nicht ſorglos ihn vergeuden.
Zu theu'r bezahlt ſein edler Schweiß
Dir eitlen Putz und eitle Freuden.
Ergötzet dich kein ſchön geſchmückter Saal,
Kein Prachtgewand, um ſtolz zu glänzen,
Kann deine Hand den ſchäumenden Pokal
Beym frohen Schmaus mit keinem Epheu kränzen:
So murre nicht zu ſeiner Quaal.

Laß der Zufriedenheit Gewinn
Dir keine Leidenſchaft entreißen.
Laß Edelmuth und Heiterſinn
Dein höchſtes Gut auf Erden heißen.
Die Reinlichkeit ſey ſtets dein ſchönſter Putz,
Holdſeligkeit ſey dein Geſchmeide.
Stets finde vor dem Geiz und Eigennutz,
Der Mißgunſt und dem blaßgehärmten Neide,
Bey deiner Herzensgüte Schutz.

Mit Arbeit ſoll das edle Weib
Den Tag beginnen und vollenden,
Und nicht für eitlen Zeitvertreib
Der Stunden köſtlichſte verſchwenden.
Dem Manne zur Gehülfinn beygeſellt,
Bedarf ſie aller ihrer Kräfte,
Und allen Muths, der ihren Buſen ſchwellt,
Zur Wirkſamkeit im häuslichen Geſchäfte,
Für ihn, für Vaterland und Welt.

Nicht ſtolzer Glanz, den man begafft,
Nicht Ueppigkeit erles'ner Feſte;
Nein, Reinlichkeit und Ordnung ſchafft
Aus unſern Hütten uns Paläſte.
Dort wohnt Verdruß, dort wüthet Zank und Zwiſt,
Wo Schmutz das Hausgeräth beflecket,
Und wo das Weib bald dies bald das vergißt,
Bald früh bald ſpät die Tafel ſorglos decket
Und überall Verwirrung iſt.

O! ſey bey allem was du thuſt
Darauf bedacht, ſtets den Getreuen,
In deſſen Arm du traulich ruh'ſt,
Durch Zärtlichkeiten zu erfreuen.
Verdopple gern durch frohen Mitgenuß
Die Freude, die ſein Herz entzücket,
Und labe, wann ihn Kummer und Verdruß,
Wann ihn die Laſt der bleichen Sorgen drücket,
Sein Herz durch treuer Liebe Kuß.

Pflicht, hohe Pflicht, o Weib! gebeut,
Des Ehebettes theuren Seegen,
Den Säugling, der dein Herz erfreut,
Mit weiſer Sorgfalt zu verpflegen.
In Zärtlichkeit und Mutterlieb' erglüh'
Für den dir anvertrauten Kleinen,
Sey für ſein Wohl geſchäftig ſpät und früh,
Laß keine Laſt für ihn zu ſchwer dir ſcheinen,
Denn einſt vergilt er deine Müh.

Quillt nicht aus deiner Bruſt für ihn
Die Milch, die ſein Inſtinkt begehret,
Und du, du könnteſt ihm entziehn,
Was die Natur ihn fordern lehret? —
Vermagſt du das: ſo wiſſe, fürchterlich
Wird die Natur den Frevel rächen.
Die Amme nur darf ſeine Liebe ſich,
Weil ihre Bruſt ihn willig nährt, verſprechen.
Er liebt als Mutter ſie, nicht dich.

Raubt dir dein Liebling oft den Schlaf,
So werde drum nicht ungeduldig.
Das Loos, das alle Mütter traf,
Biſt du wohl auch zu tragen ſchuldig.
Und wann der Schmerz ſein Innerſtes durchwühlt:
So trag mit innigem Erbarmen,
Das gern die Stirn des kleinen Dulders kühlt,
Den Weinenden auf deinen Mutterarmen,
Bis daß er Ruh' und Lindrung fühlt.

Sey nie den Luſtbarkeiten hold,
Die dich an deinen Pflichten hindern,
Und welche deines Gatten Gold
Und ſeiner Kinder Wohlfarth mindern.
So ſorgenfrey, ſo heiter, ſo vergnügt
Sey nirgend, als in ihrer Mitte,
Wo man dich liebt, dir keine Liebe lügt,
Und nicht nach ſeiner Zirkel Sitte
Durch Schmeicheleyen dich betrügt.

Treu ſuche deiner Kinder Pfad
Mit Mutterſorgfalt aufzuhellen,
Und leite ſie durch Rath und That
Zu reiner Unſchuld Freudenquellen.
Beherrſche ſie, doch nicht mit Tyranney,
Nein, mütterlich und ſanft und linde,
Und ſelbſt, indem du weiſe herrſcheſt, ſey
Stets Dienerinn und Freundinn deinem Kinde,
Von aller Uebellaune frey.

Unzählige Gefahren drohn
In ihres Lebens Wonnejahren
Den unbesorgten Kindern schon.
Du sollst sie schützen und bewahren.
Die Tugend ist der Seele höchstes Gut;
Hilf ihnen für dies Kleinod kämpfen,
Und lehre sie der Leidenschaften Glut
Beym Blick auf Gott und auf die Zukunft dämpfen.
Gewöhne sie zum Edelmuth.

Versüß' auch menschenfreundlich gern
Der treuen Dienstmagd Müh' und Plage,
Daß dich ihr Seufzer vor dem Herrn
Der Welt im Stillen nicht verklage.
Denn wer sie quält, mishandelt, schmäht und schilt,
Entehrt in ihr der Menschheit Würde,
Beschimpft in ihr der Gottheit Ebenbild;
Und murrend trägt sie ihres Standes Bürde,
Wann Undank ihren Fleiß vergilt.

Wer reiner, treuer Freundſchaft voll
Und mit dem zärtlichſten Verlangen
Zu deiner Hütte kommt, den ſoll
Die Freundſchaft froh und warm empfangen.
Doch fülle nicht mit köſtlichem Gemiſch'
Von vielen theu'r bezahlten Speiſen
Aus Eitelkeit und Hochmuth deinen Tiſch.
Dem Freunde dich als Freundinn zu beweiſen,
Sey gaſtfrey, nicht verſchwenderiſch.

Zum Himmel ſchwebt dein frommer Geiſt,
Sinkt einſt dein Staub zum Staube nieder,
Und Bande, die der Tod zerreißt,
Verknüpft ein beß'res Leben wieder.
Dort erndteſt du von deiner Saat, entzückt,
O Tugendfreundinn! goldne Garben.
Vergolten wird das Leiden, das dich drückt,
Und in dem Arm' der Trauten, welche ſtarben,
Fühlſt du dich hoch vor Gott beglückt.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2935